Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 4

Artikel: Aus der "Selbstschilderung"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311413

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang **Nr. 4** Bern, 15. Jan. 1919

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.
Inserate: Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *Laura Wohnlich,* Lehrerin, *St. Gallen.*
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Dr. *Graf, Bern;* Frau Dr. *Zurlinden, Bern;* Frl. *Benz, Zürich,* Frl. Dr. *Humbel, Aarau;* Frau *Krenger-Kunz, Langenthal.*

Inhalt der Nummer 4: Aus der Neujahrsrede Pestalozzis von 1817. — Aus der „Selbstschilderung". Bereitschaft. — Jahrbuch der Schweizerfrauen. — Gleiche Arbeit gleicher Lohn. — Von der internationalen Frauenkonferenz für Völkerverständigung in Bern (Schluss). — Der dramatische Versuch im Aufsatzunterricht. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Aus der Neujahrsrede Pestalozzis von 1817.*

Ich frage mich: Wer bist du, der du dich unterfängst, Hand an die Auflösung dieser Frage zu legen? — und ich fühle mich wie ein Kind, das den schönen Himmel im Glanz seines Tages und in der Zierde seiner Nächte sieht und glaubt, es könnte die Sonne auf seinem Kopfe tragen, den Mond mit den Händen an beiden Hörnern anfassen und sein Haupt mit glänzenden Sternen, wie mit einem Kranz von Tulpen und Rosen ausschmücken.

Wenn eine Fliege den Faden eines Spinnengewebes durchbrochen und nun glaubt, kein Berg stehe ihr mehr im Wege, um auf der ganzen Erde zu erscheinen, wo sie immer gelüste, so verirrt sie, wie ich fühle, dass ich verirren würde, wenn ich mich der Aufgabe, die ich träumend als die Aufgabe meines Lebens ansah, gewachsen glaubte. Aber wie ist er denn in meine Seele gekommen, dieser Traum, der Kräfte voraussetzt, die kein Verhältnis haben zu denen, die ich besitze?

Freunde, Brüder! Er ist aus einer Liebe entsprungen, die unreif in sich selber, doch alles hoffte, alles glaubte was sie wünschte, dafür freilich auch alles duldete, was sie musste.

Aus der „Selbstschilderung".

Wenn ich mit mir selber gerechnet und auch nur den zehnten Teil der Vorsicht und Sorgfalt in acht genommen, den jedermann bei einem solchen Werke inacht nimmt, so hätte ich nicht angefangen, was ich angefangen.

* Mit Erlaubnis des Verlages Rascher & Cie., Zürich, entnommen der Sammlung „Pestalozzi, der Mensch und Dichter im eigenen zeitgenössischen Urteil", von Max Konzelmann. Preis Fr. 1.40.

Ich hatte unbedingt nichts für mich, als einen eingewurzelten Vorsatz, einen in mir selbst unwiderruflichen Ausspruch: *Ich will's;* — einen durch keine Erfahrung erschütterten Glauben: *Ich kann's;* — und ein namenloses, in mir lebendes Gefühl: *Ich soll's.* Ich wollte, glaubte, tat — und es gelang.

Bereitschaft.

Lehrerinnenzeitung — also ein Blatt, das vor allem Berufs- und Standesfragen zu behandeln hat — höre ich manche Leserinnen sagen, und doch beschäftigt es sich so stark mit allgemeinen Frauenfragen und mit Stimmrechtsangelegenheiten, sollte man das Blatt nicht besser in seine Schranken weisen? Wir wollen nicht rechten mit jenen, die so sprechen, die in erster Linie Förderung in ihrem Berufe suchen, und die in ihrem Berufe ihre ganze Kraft und Persönlichkeit einsetzen wollen. Es sind jene Lehrerinnen, denen ihr Amt ihr Alles, ihr Höchstes ist. Ein Glück, dass es viele Lehrerinnen gibt, denen der Beruf nicht nur Brotlieferant ist. Aber heute geht es doch nicht mehr an, sich so ganz ausschliesslich in seinen Beruf einzuspinnen, heute liegt der Ton unseres Titels „*Volks*schullehrerin" stark auf der ersten Silbe und mahnt uns, als dem Volk Entsprossene und das Volk Lehrende, ernsthaft teilzunehmen, an seinen Leiden, an seinen Schicksalen, an seinen Entwicklungen.

Zwar, wir sind noch nicht als Bürgerinnen unseres Staates anerkannt, wir gehören noch zu dem Teil des Volkes, der sich vom andern seine Gesetze geben lassen muss, aber trotzdem, wir haben gelernt zu denken und zu fühlen als Bürgerinnen und empfinden nur um so drückender den Widerspruch zwischen unserm Staatsbürgerbewusstsein und der Tatsache, dass wir die bürgerlichen Rechte nicht ausüben dürfen.

Doch am Ende könnte es uns eines Tages ergehen wie den Frauen anderer Länder, wie z. B. den deutschen Frauen, die von heute auf morgen das volle Stimm- und Wahlrecht erhalten haben, und die nun vor die grosse Aufgabe gestellt sind, „mit zu entscheiden über die Zukunft ihres Landes, über die politischen Grundlagen ihrer Kinder". Gertrud Bäumer sagt in einem Aufruf an Deutschlands Frauen: „Es ist gut und schlecht, dass das Frauenwahlrecht in so entscheidungsvoller Zeit verwirklicht wird. — Gut, weil dadurch alle und alle geweckt werden, weil das ganze Volk in tiefster Erregung ist und heute jeder gespürt hat, wie sehr sein eigenes Schicksal von der Führung des Staates abhängt, und wie wichtig es ist, wer das Ruder in der Hand hat. Ruhigere Zeiten würden vielleicht viele Frauen gleichgültig gelassen haben; diese *müssen* ja jede von ihnen so dringend zu ihrer Wahlpflicht rufen, dass sie folgen muss."

Und wir — wie stünde es bei uns, wenn wir bei nächster Gelegenheit mithelfen müssten, z. B. den Nationalrat neu zu wählen? Gibt es bei uns auch eine Triebkraft, die alle Frauen die Verantwortung voll einsehen liesse, dass sie mittun müssten?

Wie steht es um unsere Bereitschaft? Nicht Krieg und Revolution sind es glücklicherweise, die uns zum Nachdenken und zu Vorbereitungsarbeiten drängen, doch sind wir an der Revolution nur eben knapp vorbeigekommen. Die erregten Novembertage haben auch uns eine Rechnung präsentiert, eine Rechnung über das, was der vom Schicksal rauher angefasste Teil unseres Volkes an Verbesserung und Ausgleich fordert. Und da sind die Frauen nun mitver-